

Grußwort

Sehr geehrter Herr Professor Vach,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Versorgungsforschung ist ein breites und heterogenes Forschungsgebiet. Sie misst die Wirksamkeit einzelner Behandlungsarten unter Alltagsbedingungen, sie erforscht das Gesundheitssystem, sie befasst sich mit Fragen der Gesundheitsökonomie. Die Versorgungsforschung arbeitet interdisziplinär, interessensneutral und lösungsorientiert. Sie trägt sehr dazu bei, den Patientinnen und Patienten hochwertige und bezahlbare Gesundheitsleistungen zu sichern.

Die Bedeutung der Versorgungsforschung hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Das liegt unter anderem daran, dass ihre Erkenntnisse relevanten Akteuren im Gesundheitssystem helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen, beispielsweise über die Steuerung des Versorgungsgeschehens oder die Änderung von Versorgungsstrukturen. Der Bedarf an evidenzbasierten Entscheidungen im Gesundheitswesen ist groß. Die finanziellen und personellen Ressourcen sind jedoch begrenzt. Aufgrund des demographischen Wandels steht ihnen eine zunehmende Krankheitslast gegenüber.

Verglichen mit anderen Ländern besteht für die Versorgungsforschung in Deutschland laut einer Information der Deutschen Forschungsgemeinschaft immer noch Nachholbedarf. Insbesondere fehlt es laut DFG an einer ausreichenden Zahl von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern, die wissenschaftlich initiierte und interessensunabhängige Projektideen entwickeln.

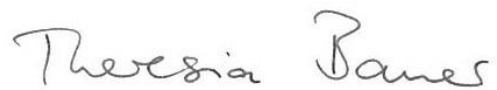
Ich bin froh, sagen zu können: Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat dieses Problem bereits frühzeitig erkannt - und hat darauf reagiert. Bereits 2011 hat das Wissenschaftsministerium Fördermittel in Höhe von 3,4 Millionen Euro bereit gestellt und gemeinsam mit dem Sozialministerium ein Förderprogramm zur Stärkung der Versorgungsforschung in Baden-Württemberg aufgelegt.

Damit ist es gelungen, bereits bestehende Aktivitäten zur Versorgungsforschung zu bündeln, neue zu entfachen und so die Forschungskompetenz im Land auszubauen. Heute haben wir nicht nur hier in Freiburg, sondern an allen Medizinischen Fakultäten des Landes und am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit lokale Koordinierungsstellen für Versorgungsforschung. Diese sind wichtige Ansprechpartner für Forschungsaktivitäten, sind selbst forschungsaktiv und unterstützen den wissenschaftlichen Nachwuchs innerhalb der jeweiligen Fakultät. Sie sind untereinander hervorragend vernetzt, wozu auch die zentrale Koordinierungsstelle an der Universität Heidelberg verdienstvoll beigetragen hat.

Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Freiburg und an den anderen Standorten haben die vom Land geförderte Nachwuchsakademie Versorgungsforschung genutzt, um sich entsprechenden Themen zu widmen und mitzuhelfen, die Forschungsrichtung in unserem Land nachhaltig zu etablieren. Sie alle haben mit Engagement und wissenschaftlicher Tatkraft dazu beigetragen, die Versorgungsforschung auf Erfolgskurs zu bringen. Dafür danke ich Ihnen.

Heute kann ich mit Überzeugung sagen, dass die Versorgungsforschung in Freiburg, aber auch an den anderen Standorten im Land deutlich an Profil gewonnen hat. Die Universität und das Universitätsklinikum Freiburg sind auf der heutigen Veranstaltung ebenso mit Forschungsthemen vertreten wie die Pädagogische, die Evangelische und die Katholische Hochschule Freiburg. Ich denke, unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind für neue Forschungsaufgaben in der Versorgungsforschung gut gerüstet.

In diesem Sinne wünsche ich der heutigen Veranstaltung gutes Gelingen, zielführende Diskussionen und der Versorgungsforschung in Freiburg eine erfolgreiche Zukunft!

A handwritten signature in cursive script that reads "Theresia Bauer". The ink is dark and the handwriting is fluid and personal.

Theresia Bauer MdL
Ministerin für Wissenschaft, Forschung
und Kunst des Landes Baden-Württemberg